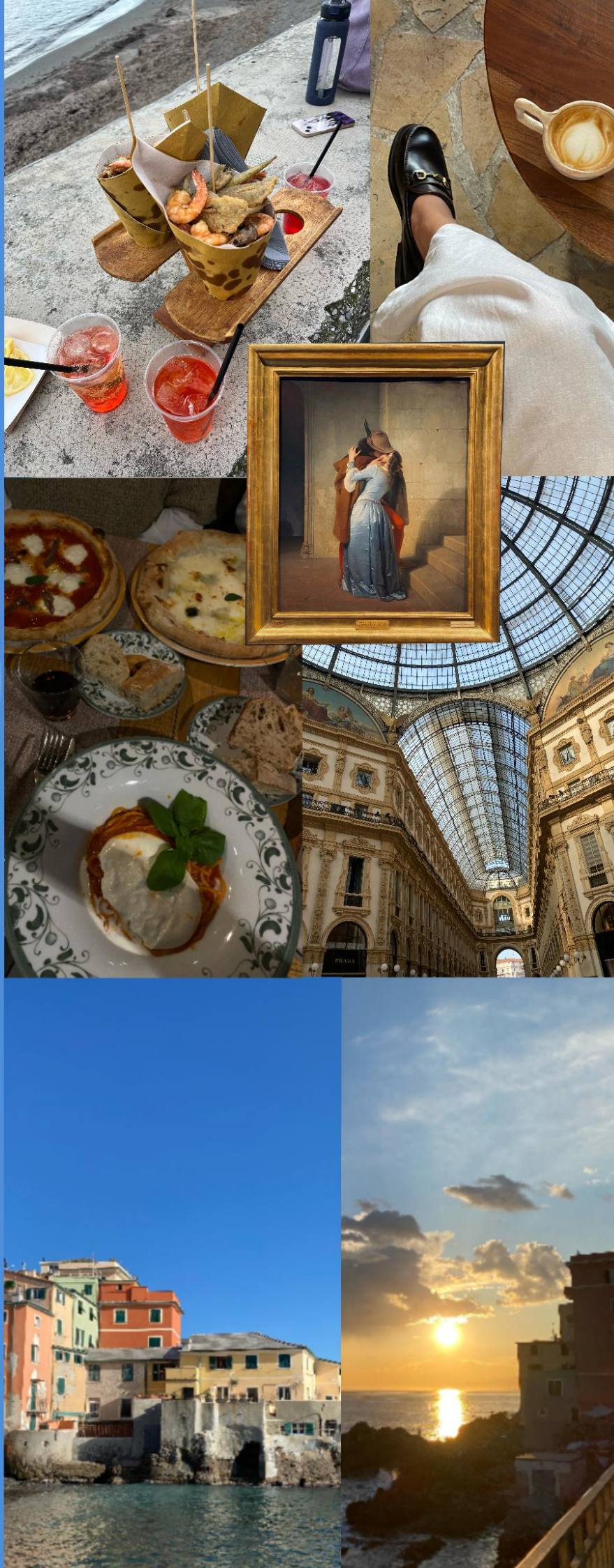


GENOVA

Erfahrungsbericht
Gizem Altun
IA



Vorbereitung

Ich bin von Natur aus jemand, der Dinge gerne aufschiebt. Umso überraschter war ich über die plötzliche Motivation und Lust auf Organisation, die mich überkam, als ich die Zusage vom International Office erhielt. Ab diesem Moment war klar: Das wird eine große Sache und ich wollte, dass alles klappt.

Trotzdem muss ich gestehen, dass ich einige Unterschriften und Dokumente vor Ort nachträglich für die Anreise einreichen musste. Besonders hilfreich fand ich die To-Do- bzw. Checkliste, die das International Office unserer Hochschule zur Verfügung stellt. Sie enthält alle einzureichenden Dokumente und ermöglicht es, Schritt für Schritt den Überblick zu behalten.

Anreise

Zusammen mit meinem älteren Bruder reiste ich mit dem Flugzeug und zwei großen Koffern nach Italien. Wir flogen von Köln-Bonn nach Mailand Bergamo, auch wenn Genua einen eigenen Flughafen hat, war unter den gegebenen Umständen kein passender Flug verfügbar. Von Bergamo ging es mit einem Shuttlebus weiter zum Mailänder Hauptbahnhof und von dort mit dem Intercity-Zug nach Genova Piazza Principe. Die Anreise war lang, aber mit jeder Etappe wuchs die Vorfreude.

Die Stadt

Genua ist ... schwer in Worte zu fassen. Die Stadt ist riesig und gleichzeitig überraschend klein. Schnell habe ich gemerkt, dass Genua nicht einfach „Genua“ ist, sondern viele verschiedene Facetten hat. Ein paar der Orte, an denen ich am häufigsten war:

- Porto Antico – der alte Hafen
- Piazza De Ferrari – das pulsierende Zentrum der Stadt
- Via XX Settembre – die zentrale Einkaufsstraße
- Via Balbi – Universitätsstraße mit mehreren Fakultäten
- Principe – Bahnhof in direkter Nähe zur Uni
- Brignole – der große Hauptbahnhof Genuas

Doch das sind nur Namen. Was mich wirklich beeindruckt hat, ist die Ausstrahlung der Stadt: romantisch, lebendig, inspirierend und das nicht nur aus der Sicht einer Architekturstudentin.

So faszinierend Genua mit seinen Plätzen, Ausblicken und der Nähe zum Meer ist, so gibt es doch auch Viertel, deren Atmosphäre weniger einladend wirkt und in denen man sich nicht gerne allein aufhält.

Freizeit

In meiner Freizeit habe ich versucht, so viel wie möglich aufzusaugen, ohne mich zu überfordern. Ich habe gezeichnet, gekocht, gelesen, beobachtet. Ich habe spontane Ausflüge unternommen, Menschen kennengelernt und mich oft treiben lassen. Das Leben hatte plötzlich ein anderes Tempo, eines, das mir guttut.

Hochschule

Das Studium an der Universität von Genua (kurz UniGE) war in vielerlei Hinsicht neu für mich. Die Kurse waren teils sehr theoretisch, teils praktisch fordernd, wie zum Beispiel im Masterkurs *Project of the City*, in dem ich an einem komplexen Projekt zum Thema „Carbon 0 Mobility“ gearbeitet habe. Im Zentrum stand die Umnutzung des Albergo dei Poveri zu einem barrierefreien Arbeitsplatz mit integrierter Paket- und Lieferstation. Dabei war ich oft auf mich allein gestellt – was mich manchmal überforderte, aber letztlich stark gemacht hat. Ich habe gelernt, Lösungen zu finden, statt auf Anleitungen zu warten.

Der Kurs *English for Specific Purposes – Architecture and Design* wurde von einer sehr liebevollen Professorin geleitet, die großes Interesse an unserem Fachbereich zeigte, da sie selbst englische Literatur studiert hatte. Prüfungsinhalt war eine 10-minütige englischsprachige Präsentation zu einem studienrelevanten Thema. Ich habe mein Marketing- und Kommunikationsprojekt vorgestellt und positives Feedback erhalten.

Ein weiterer interessanter Kurs war *Disegno e Rappresentazione del Paesaggio*, im Grunde unser „BIGG“-Kurs für Landschaftsarchitektur. Hier haben wir Landschaften gezeichnet, allerdings oft auf schmerzhaft Weise auch direkt vom Bild, Handy oder Laptop, was an unserer TH OWL eigentlich vermieden wird, in Genua aber ausdrücklich erlaubt war.

Pflicht war auch der Italienischkurs für Erasmus-Studierende. Er war sehr intensiv und es herrschte Anwesenheitspflicht. Zum Glück wohnte meine WG nur fünf Minuten zu Fuß vom Kursgebäude entfernt. Meine Kommilitonen jedoch, die mehr als zehn Minuten zu spät kamen, erhielten keine Anwesenheitsbestätigung, auch wenn sie den Unterricht noch

besuchten. Die Professorin konnte streng sein, doch ihre freundliche Art machte selbst eine Abweisung beinahe charmant.

Mein persönliches Highlight war die Exkursion nach Neapel. Dort besuchten wir viele bedeutende architektonische Stätten (z. B. Pompeji, Paestum, die Bäder von Baia). Die Exkursion dauerte vier Tage, ich reiste einen Tag vorher an, leider mit dem Bus, was eine 8-stündige Nachtfahrt von Genua nach Neapel bedeutete. Sämtliche Kosten, auch die Anreise, mussten wir selbst tragen. Noch heute bin ich hin- und hergerissen, ob es eine kulturell wertvolle oder finanziell dumme Entscheidung war. Dennoch habe ich für die Exkursion 3 ECTS erhalten und wir mussten keine Dokumentation abgeben und so konnte ich alles in vollen Zügen genießen.

Akademische Transformation

In Italien habe ich Architektur noch einmal neu erlebt: überall Kunst, Sakralbauten und Geschichte, die einem das Gefühl geben, Teil von etwas Größerem zu sein.

In Deutschland dagegen prägen Schlichtheit, klare Linien und die Farbwelt des Bauhauses mein Bild: grau, schwarz, weiß, fast nüchtern.

Und dann ist da die Türkei, wo die osmanische Architektur für mich immer ein Symbol für Verbindung war, besonders in Istanbul, wo sich Westen und Osten begegnen.

Diese Erfahrungen haben meinen Blick geschärft und mir gezeigt, wie sehr Architektur Identität widerspiegelt.

Vielleicht ist es genau deshalb, dass ich zunehmend darüber nachdenke, meinen Master in Skandinavien zu machen, um auch dort eine neue Sprache der Architektur kennenzulernen, eine, die für Offenheit, Naturverbundenheit und eine andere Form des Miteinanders steht.

Persönliche Transformation

Dieser Abschnitt ist für mich vielleicht der bedeutendste.

Denn neben all dem, was ich gesehen und gelernt habe, habe ich auch mich selbst besser kennengelernt. Die ersten zwei Wochen in Genua waren nicht einfach, fern von vertrauten Strukturen, Familie und Freunden. Doch gerade diese Herausforderung hat mir gezeigt, dass ich mehr kann, als ich mir selbst zugetraut hätte.

Ich habe gelernt, Verantwortung für mich zu übernehmen, auf Menschen zuzugehen, auch wenn wir nicht dieselbe Sprache sprechen, und mich in neuen Situationen sicher zu fühlen.

Erasmus hat mich nicht völlig verändert, sondern mich ein Stück reifer gemacht, denn es hat Seiten in mir gestärkt, die vielleicht schon da waren, aber bisher nicht so sichtbar. Und genau das war für mich die wertvollste Erfahrung.

Tipps und Tricks

- Für längere Strecken lohnt sich der Intercity (IC) deutlich mehr als die Regionalbahn – auch wenn er ein paar Euro mehr kostet. Komfort, Pünktlichkeit und Sicherheit sind den Aufpreis wert.
- Nützliche Apps:
 - AMT Genova für Nahverkehr und Fahrpläne
 - Trenitalia für Zugverbindungen innerhalb Italiens
- Tretet unbedingt dem ESN (Erasmus Student Network) bei! Sie bieten regelmäßig Aktivitäten, Events und Kontaktmöglichkeiten, ein super Weg, um neue Leute kennenzulernen.
- Holt euch frühzeitig eure ESN-Mitgliedskarte, um Zugang zu allen Angeboten zu bekommen.